

Christmas

KONTEMPLATIONEN ZUM WEIHNACHTSFEST

.I. TEIL. KONTEMPLATIONEN DES VORJAHRES

II :TEIL: MEDITATIONEN DES NACHFOLGENDEN
JAHRES: u.a. zur eucharistischen Mahlgemeinschaft der
Christenmenschn. (S. 16)

III. TEIL. BLUTBAD AUF WEIHNACHTSMARK DER DEUTSCHEN HAUPTSTADT (S. 20)

=====

I: TEIL.)

Den Hirten auf dem Felde erschien eine himmlische Engelschar, deren erengelhafter Sprecher diesen Hirten als Vertreter der Erbsündenmenschheit sagte: "Wir verkünden euch eine grosse Freude" nämlich die der Geburt des gottmenschlichen Erlösers der seit Jahrhunderten unter den Fluch gestellten Elendswelt.

Mit diesem höchst erfreulichem Bescheid empfangen die Hirten das erste Weihnachtsgeschenk der Welt. Geschenke pflegen uns zu erfreuen, zumal wenn sie unerwartet und garnicht billig. Es wurde uns durch den Engel als Bote, als Meldegänger Gottes das grösste aller möglichen Geschenke zuteil, das keineswegs Billigste, das Allerkostbarste sogar. . Und welches göttlich grosszügige Geschenk hatte der Engel uns anzubieten? Das grösste, das je verschenkt wurde, das göttlich grosszügigste, nämlich der sich uns in unüberbietbar uneigennützigem Existentialität verschenkende Gott selbst, der sich als Gottmensch in seiner Liebe und deren welterschöpfenden Spendenfreudigkeit verschenkte bis hin zur Aufopferung seiner selbst, sich also wahrhaftig sein Geschenk etwas kosten liess.. Geschenkt wurde der universalen Menschheit im allgemeinen und der Erdenmenschheit im besonderen das schöpferischste Schöpfungswunder, nämlich die Geschöpfwerdung als

Menschwerdung des Schöpfergottes selbst. Der Preis für sein erlösendes Sühneleiden war hoch, musste den Schenker veranlassen, in einem Stall sich geboren werden, sich am Kreuzesholz schmachvoll zu Tode torturieren zu lassen. So bettelarm er anlässlich des ersten Weihnachtsfestes im Stall geboren wurde, so überreich hat er uns beschenkt, mit sich selber. Geschenke können uns erfreuen, je grosszügiger sie ausfallen, desto mehr. Dieses grosszügigste aller Geschenke kann denn auch entsprechend grosse Freude auslösen, Weihnachtsfreude, worauf der Engel die Hirten verwies mit den Worten: "Wir verkünden euch eine grosse Freude!".

Die verkündete 'Freude' erweist sich als Auftakt zur überweltlichen, entsprechend überdimensionalen ewigen Seligkeit, auf die uns Hochfeste wie Weihnacht und Ostern einstimmen können, uns bedeutend, wie nach Kreuz und Fegefeuerleid zur ewigen Seligkeit zu finden, zu der uns hienieden bereits eucharistische Nahrung kräftigt. Solche selige Freude geht lt. Engelbescheid aus von der Krippe, deren Stall Hinweis auf die Abschlachtung des Gottmenschen als Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt', mit seiner Geburt sich den Schlachtieren zugesellt finden muss. Wie der Mutter Maria bei der Darstellung ihres Kinder im Tempel pofezeit wurde, ihr Herz müsse ein Schwert durchdringen, womit sie als Miterlösering ausgewiesen wurde. Engel sind es, die uns als Boten Gottes "grosse Freude" verheissen dürfen, jene Engel, die nicht zu verflucht und entsprechend verzweifelten Teufel abarteten mussten, weil sie diese in ihrem infernalischen Hochmut die ihnen offenbarte göttliche Vorsehung göttlicher Planung ablehnten.

Bezeichnend, wenn der Engel als Stätte zur Empfangnahme dieses Geschenkes verweist auf einen Stall, in dessen Elendsquartier dieses prachtvollste aller Geschenk uns zugeteilt wurde. Der Stall steht beispielhaft für unsere Erbsündererde, die mehr Stall, mehr Slum als Palast - aber in diesem Stall wurde uns geschenkt der gottmenschliche Retter, der unsere Erde verwandelt in den Prachtpalast des Himmlischen Jerusalems,

der Gottmensch, der durch seine Geburt unsere Erde zum geistlichen Weltallmittelpunkt werden liess, die darob dem Weltall zum Uratom der Neuen Schöpfung gereichte, eines unermesslich reichen.

Die Bewohner der Welt dürfen nunmehr darauf hoffen, selig werden zu dürfen durch die Gerechtigkeit und Liebe des anhebenden Gottesstaates, das des Reichtum jenes Reiches Gottes, das mit dem Mensch gewordenen Gottessohn uns zu Weihnachten geboren wurde. Freilich, der Völkerapostel macht uns aufmerksam, das gottmenschliche Rettungswerk abverlange der Christenmenschen Einsatz zur Miterlösung, damit das Wenige ausgefüllt werden könne, das zur Vollendung noch aussteht. Und Christus selber hat uns gesagt: Das Weizenkorn muss in die Erde fallen, damit es absterben und Frucht bringen kann. Der Stall mit seiner Futterkrippe als Wiege für den König der Welt des sich mit ihm anbahnen Gottesstaates verweist bereits auf das Elend des Kreuzes als Totenlager des Gottmenschen, der sterben und in die Erde fallen musste, um die Fruchtbarkeit des Reichtums des Reiches Gottes auferstehen uns zu lassen. Christus sagte in diesem Sinne: wer um meinetwillen sein Leben verliert, darüber mein Miterlöser wird, der wird das Leben gewinnen, das der Teilname am göttlichen Leben, des Leben ewiger Seligkeit, das nach dem Tode auferblühen, uns vom Stall ins Himmlische Jerusalem versetzen kann. So gesehen hängen die Hochfeste der Christenheit, Weihnachten und Ostern, innerlich zusammen, um einander zu tragen: Was uns mit der Geburt des Heilands der Welt grundgelegt wurde, das wurde uns zu Ostern durch die Auferstehung des gottmenschlichen Sühneopfers bestätigt als absolutgrundgelegt, womit bestätigt wurde auch das Weihnachtswunder. Die Wunder bestätigen und potenzieren sich gegenseitig aufs wunderbarste... .

Freilich, die Grundlegung zur ewigen Seligkeit wird uns zunächst und vor allem geschenkt zu Weihnachten und Ostern- aber wunderbare Geschenke wollen auch von den Beschenkten selber miterworben werden. Menschen sind in gewisser Weise engelähnlich, indem sie wie die Engel auf persönliche Freiheit hin angelegt, damit zur Entscheidung gerufen sind, sogar einer

solchen über ewigen Himmel oder jener ewigen Hölle, die das furchtbare Gegenteil eines uns wohlwollenden Geschenkes ist. So verhielt es sich als erstes mit den Engeln selbst, die geprüft wurden und damit über ihre ewige Seligkeit oder Unseligkeit mitzuentcheiden hatten. Ein Teil ihrer Prüfung soll darin bestanden haben, der Vorsehung Gottes zur Geschöpfwerdung lediglich als niedrigstes der personalen Geschöpfe, als Mensch, zuzustimmen, auch wenn darüber der sonst allzu gewaltige Unterschied zwischen Engel und Mensch eine gewisse Relativierung und liebevollen Ausgleich erfuhr. Ein Drittel der Engel soll in dieser Prüfung versagt und teuflisch geworden sein. Anders nun diese Engel, die zu Weihnachten den Hirten und damit uns Menschen die frohe Botschaft verkünden, die als grösstes und schönstes Schöpfungswunder des Schöpfergottes für uns die freudigste aller Botschaften ist. Diese Engel, die mit ihrer freiheitlich bewährten Zustimmung der Demut göttlicher Menschwerdung gottebenbildlich wurden, stehen beispielhaft für all die guten Engel, die uns Menschen wohlgesonnen und uns unser Weihnachtsgeschenk von Herzen gönnen, um uns nun jene von Gott her seit Ewigkeit vorgesehene Geburt des Gottmenschen mitzuteilen, mitzuteilen, was zur grössten Freude, zuletzt die zur ewigen Seligkeit, gereicht. Diese Engel brechen nun vor den Hirten in einen Lobgesang auf Gott auf, nicht von ungefähr: denn die ewige Seligkeit besteht nicht zuletzt in dem Geschenk der Anschauung und Erkenntnis und Besitzergreifung Gottes, welches Geschenk wie von selbst uns 'Danke schön' ausrufen, in Lobgesang auf den göttlichen Spender einstimmen lässt - daher es ein Vorspiel zu diesem Lobgesang auf Gott, der uns selber selig werden lässt, wenn wir Menschen einstimmen in Weihnachtslieder, die auswachsen zum Weihnachtsoratorium. Menschen, die durch das Geschenk der Menschwerdung Gottes engelähnlicher auch geworden sind, beweisen nun ihre Engelähnlichkeit, indem sie mit den eigens so genannten Kören der Engel um die Wette ihre Weihnachtsgesänge ertönen lassen, aus vollem Herzen einstimmen in: 'Ehre sei Gott in der Höhe'. Damit sagen und singen Christgläubige aus vollem Herzen: Gott ist würdig, Gott

zu sein. Mit diesem Dank- und Lobgesang unterscheiden sich Engel und Menschen himmlisch enthusiastisch von den Verfluchten, deren Flüche als Zerrbild zu der Seligen Lobgesang im ohnmächtigen Aufbegehren Gott entwürdigen wollen. Dieses Verfluchen Gottes steigert der Verfluchten Höllenqual, während die 'Gesegneten Gott Vaters' nicht zuletzt im Ausführungs- und im Zuhörertums ihres Gotteslobes gesteigerte Seligkeit erfahren dürfen, als Beispiel dafür, wie Verehrung des Schöpfergottes Geschöpfen zu Heil und Segen verhilft. Gelungenes Werk befriedigt, trägt bei zur Ewigen Seligkeit, so auch das jeweils gelungene Gotteslob der Geschöpfe

Damit verbunden ist der Christen Marienlob. Gottmenschmutter des Sohnes Gottmutter und Gottvaters konnte nur werden die gottebenbildlichste aller Frauen, die Person, die entsprechend immaculativ ist, Immaculata, frei von der Verunstaltung jener Erbsünde, von der wir geheilt werden müssen. Nur die Immaculata konnte den absolut immaculativen Gottessohn gebären, der als Gottmensch bei seinen Feinden anfragen konnte: "Wer von euch kann mich einer Sünde bezichtigen?!" Damit erweisen sich die Mutter des gottmenschlichen Sohnes und der Gottmensch selber als urbildhaft für jene Neue Schöpfung wiedergewonnenen gottebenbildlichen Paradieses, die als Erlösungswerk paradiesisch immaculativ, absolut unbefleckt von allen erbsündlichen Übeln, um deren Befreiung uns das von Christus gelehrt Vater-Unser beten lehrt. Der Himmel wäre nicht mehr himmlisch, gäb es in ihm auch nur die Spur des Unhimmlischen, des noch Ungeläuterten, geschweige des Höllischen. . .

Zu Weihnachten bedeutet uns der Engel, Friede soll kommen "für Menschen guten Willens." Das ermuntert uns nicht zuletzt zu der Annahme,; christlich-marianische Menschen guten Willens sollen tatkräftig beitragen zur Realisierung jenes Ideals, das im Mutterschoß der Kirche bereits als Idealrealität gegeben ist und bis zur endgültigen Wiederkehr des Welterlösers ausgeborn werden soll. Maria war in Hoffnung mit der Hoffnung der ganzen Welt, ging schwanger mit dem für Erbsünder einzig zurecht hoffnungsvollen Erlöser, um damit

beispielhaft zu stehen dafür, wie die Kirche, soweit Heilige Kirche, als Mutter Kirche in ihrer Substanz schwanger geht mit gottmenschlichem Heil und als fortlebender Jesus Christus mit dem einzig zulänglichen Heiland., harrend der endgültigen Geburt des geheilten Landes, des Geburtstages, der der Jüngste Tag der neugewonnenen paradiesischen Schöpfung ist. Noch ist dieser Grund weithin - in der Kirche selbst - verborgen, verborgen wie der eucharistische Hostiengrund, aus dem das Heilandsland emaniert.. Aber es gilt Christi Wort: "nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde", zubesterletzt weltweit. Noch geht die Mutter Kirche daher im Umstandskleid, im beschwerlichen Umstand mit dieser Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses. Die Geheime Offenbarung schildert, wie der teuflische Drache gegen diese in Geburtswehen aufschreiende Frau böswillig Front macht, alles daran setzt, deren Gottmenschengeburt als Auftakt zur Neuen Schöpfung zu verhindern. Ein solcher Ansturm macht schon zu schaffen, schwer zu schaffen, worauf uns blutweinende Madonnenstatuen ein Hinweis sind, Hinweis, wie die christlich marianische Kirche mit ihren Märtyrern/innen aufschreit in Geburtswehen. Es hat die Kirche martervolle, nicht selten direkt apokalyptisch grausame Schweregeburt auszustehen, daher, wiederum Christi Offenbarung zufolge, es immer wieder scheinen muss, es könne mit dieser Mutter Kirche doch nur zu einer Fehl- und Totgeburt kommen, es könne nur allzuleicht das Embrio im Mutterschoss absterben, daher die Kirche als Restschar nur noch wie auf verlorenem Posten steht, einsam und scheinbar verlassen wie im Stall zu Bethlehem als letzte Zufluchtstätte. Heutzutage weltweit verbreitete Christenverfolgung gibt fürs Gemeinte Anschaulichkeit genug, grausige. Doch da gilt die Verheissung des Menschheitserlösers, der Ansturm aus den Pforten der Hölle heraus werde seine Kirche als Felsenkirche nicht überwältigen. Der Absolutgrund prinzipiell bereits gelungener Erlösung ist der Grund, der die Kirche zur unüberwindlichen Felsenkirche werden lässt. In diesem Glauben bestärken uns unsere kirchlichen Hochfeste Weihnachten und Ostern, die freilich

hienieden verbunden sind mit Hinweisen auf Stall und Kreuz. Sinnigerweise feiert die Kirche am 2. Weihnachtstag das Gedächtnis des Erstmärtyrers Stefanus.

So mutterseelenallein die Gottmenschenmutter gleich dem weltverlorenen Stall als Zufluchtsstätte schien, die Engel, die den Hirten erscheinen, um kundzutun, was sich in Bethlehems Stall ereignet, diese Engel lehren uns, wie wir als Christenmenschen nicht so allein wie gottverlassen dastehen, wie es oftmals scheinen muss, wie vielmehr im Hintergrund übernatürlich gewaltige Engel zur Hilfestellung bereit stehen. Das lehrt uns nicht zuletzt: Um infernalischem Ansturm standzuhalten, bedürfen wir dringend der Hilfe der guten Engel. Wie diese mit uns und unserem Heilsgeschick verbunden sind, das zeigen uns erneut die christlichen Hochfeste Weihnachten und Ostern, in deren Verlauf die Engel mit in Aktion treten. Der Teufel hat aber auch seine menschlichen Handlanger, die bisweilen sogar in der Überzahl zu sein scheinen. Die guten Engel suchen nach Menschen, die ihnen rechte Hand sein können, damit sie Miterwerber der Neuen, noch in Geburtswehen liegenden Paradiesesschöpfung. Teufel, aber gottlob auch gute Engel finden in uns Menschen Charakterzüge ihresähnlichen, solche, die ihnen jene Natur abgeben, auf der sie mit ihrer uns Menschen überdimensionalen Übernatur vollendend aufbauen können. Auch da gilt das Gesetz der Wechselwirkung des miteinander Analogen. Je engelähnlicher Menschen mit Gottes überreicher Gnade werden können, auf umso stärkere Besitzergreifung durch den guten Engel dürfen sie hoffen. Dämonische Besitzergreifung bietet dazu das Zerrbild, wozu eines Menschen Besessenheit das schlimme Beispiel liefert. -

Wie also die guten Engel mit uns Menschen kooperieren, das zeigt besonders machtvoll ihr Erscheinen, das die Hirten und damit uns alle belehrt über die platzgegriffene Geburt des gottmenschlichen Weltallerlösers, dessen Geburtstag zu feiern wahrhaft aller Anlass besteht.. Sagen wir einem Geburtstagskind durch unseren Glückwunsch indirekt: es ist ein Glück, dass Du geboren bist, dass es Dich gibt - so gilt das ganz direkt für das

gottmenschliche Kind in der Krippe, dessen Geburt der Menschheit allergrösstes Glück. Mensch zu sein heisst nicht zuletzt, glücklich sein zu wollen, zuguter- bzw. zubesterletzt ewig glücklich sein zu dürfen. So ist unser Weihnachtsfest ein Glückwunsch jenem Kind, das uns den Sinn unseres Erbsündenlebens zurückgeschenkt hat. Zumal zu Weihnachten rufen wir: welch ein Glück, dass Du geboren bist, wir Deinen Geburtstag feiern dürfen!

Das Lukas-Evangelium überliefert, wie die Hirten Nachtwache hielten, womit sie - zunächst ungewollt - vorbildlich sind denen, die das später nachfolgende Gebot Christi beherzigen, immerzu zu wachen und zu beten, denn Unerwartetes käme wie ein Dieb in der Nacht, völlig unerwartet. Der Volksmund weiss: 'Unverhofft kommt oft', was sich hier auf Bethlehems Fluren abspielt, das ist alles andere als häufiges Geschehnis. Im Zusammenhang damit können wir einmal mehr lernen, wie Anfang und Ende sich gerne berühren. In gewisser Hinsicht steht dieser nächtliche Engelbesuch mit seiner Vermeldung der Geburt des Erlösers analog zur endgültigen Wiederkehr des Welterlösers, der völlig unerwartet, daher weithin unvorbereitet die Menschen der Endzeit der Heilsgeschichte überrascht, beglückt oder überrumpelt, ja nach Vorbereitungsstand der fünf törichten und der fünf klugen Jungfrauen aus dem Gleichnis Christi.

Darüber wird dieser Hirten Berufsarbeit wie eine Gebetswache, um dienlich zu sein zur Ermunterung fürs Gelingen einer Berufsethik, zu deren Realisierung wir der guten Engel Hilfe bedürfen. Berufsarbeit schlichter Art verwandelt sich plötzlich in das, was sie in Wirklichkeit auch ist: zum Mysterienspiel, unter dem die Arbeit nicht leidet, im Gegenteil ihre volle Bedeutung und Tragwirkung gewinnt.. Der Schreibende kann dafür persönlich ein Lied singen.

Die Hirten lehren weiterhin, wie sich Christi Verheissung erfüllt: "Wer sucht, der findet". Gingen sie doch auf Geheiss der Engel stante pede dazu über, sich auf die Suche zu machen, und

tatsächlich, wie es der Evangelist berichtet, Maria und Jesus fanden, und das Kind, der in einer Krippe lag. Und wenn wir darauf verwiesen, wie wir Menschen zumal zu Weihnachten bestrebt sind, in heilige Konkurrenz mit dem Lobgesang der Engel zu treten, so erfahren wir aus Lk 2,28: Als die Hirten, nachdem sie tatsächlich gefunden den Messias, nach dem seit Bestehen der Menschheit nach dem jahrhundertausendlang gesucht worden war, da waren sie ob solch einzigartig trefflicher Bescherung hochofren, um "Gott zu preisen und zu loben für Bestätigung alles dessen, was ihnen engelhafterseits bedeutet worden war."

In einem konnten sie die Gottmenschenmutter Maria frohgestimmt sein lassen, da sie durch die Botschaft der Hirten Bestätigung dessen fand, woran sie geglaubt und worauf gerade sie in Stellvertretung der universalen Menschheit gehofft hatte: Wir bekommen zu lesen: "Maria behielt all diese Worte, um sie in ihrem Herzen zu erwägen.". Da zeigte sich einmal mehr: "Selig wurde sie, weil sie geglaubt hatte an das, was ihr der Engel gesagt hatte" - ihr, und nun auch ihr zur Bestätigung den Hirten. Wie wir als gläubige Christenmensch anlässlich des Osterfestes einander zurufen: "Der Herr ist erstanden!", so auf Weihnacht: der Herr, der einzig und allein unsere hochtragische Welt erlösen kann, er ist uns geboren! Vergleichbares gilt auch für den heiligen Josef, der sich erst nach Belehrung durch den Engel gläubig der ihm zugedachten Aufgabe gewachsen zeigte.

Der Prolog zum Johannesevangelium beklagt: "Das Licht leuchtete auf in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen" und beherzt zugegriffen - was der Prolog versieht mit dem tröstlichen Bescheid: die sich aber dem himmlischen Licht und dessen Erleuchtung aufgeschlossen zeigen, denen wird Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden." Nun, in der ersten Heiligen Nacht leuchtete der Engel übernatürlichen Lichtes hinein in finstere Nacht - darob, vermerkt der Evangelist, freuen sich die Hirten, zeigen sich diesem Licht gegenüber entsprechend aufgeschlossen, daher ihnen "Macht verliehen, Kinder Gottes zu werden". So werden diese schlichten Hirten,

deren die Kirche in ihrem jahrtausendelangem Bestehen alljährlich zu Weihnachten ehrfurchtsvoll gedenkt, werden diese urbildliches Vorbild für alle .geistlichen Instanzen, die auf je eigene Art 'Gute Hirten' werden und dabei in ihrer Güte immer besser werden sollen. Es kommt nicht von ungefähr, wenn sich der gottmenschliche Herr, der sich vorstellte als "Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt wandelt nicht in der Finsternis", wenn dieser sich als Apostel und Jünger Mitarbeiter erwählte, die aus demselben Holz geschnitten wie die Hirten auf Bethlehems Fluren.

Aufschlussreich ist es, wenn die Hirten auf Betlehems Fluren als erste Reaktion auf Erscheinung des Erzengels und seiner Engel "sich fürchteten", um die begütigenden Worte hören zu dürfen: "Fürchtet euch nicht!", freut euch vielmehr, da euch der Retter geboren, der mit der Überwindung der Erbsündenwelt all jene Furcht und jene zahlreichen Befürchtungen zerstreuen und zuletzt endgültig bannen kann, die für unsere Erbsündenwelt geradezu konstitutiv. Tiefsinnig genug, wenn der Engel mit seiner Ermunterung zur christlichen Hoffnung beschwichtigend den Hirten sagt: damit indirekt uns allen sagt: habt keine Furcht vor all dem scheinbar Sinnlosen, das uns in der Erbsündenwelt oft genug an den Rand des Abgrundes der Verzweiflung zu bringen droht, nicht wenige Menschen sogar in den Freitod treibt, uns zu filosofieren bewegt,, das Leben sei ein sinnloses Paradox. Eine echte Engellerscheinung kann uns zur Bestätigung gereichen dafür, wie unsere Hoffnung auf Überwelt und unser ewiges Überleben darin keine Illusion, durchaus zurecht auf Erfüllung harren darf., Erfüllung bietet damit auch unserem Christenglauben, es sei uns tatsächlich zu Weihnachten so der "Retter der Welt" geboren worden, wie es die Engel den Hirten verkündeten.

Doch noch eins kann uns diese spontan aufkommende Furcht vor übermenschlicher Engelmacht nahelegen. Es kommt nicht von ungefähr, wenn seit uralten die wohl angebrachte Gottesfurcht der Menschen verbunden ist mit Erfahrung jenes

Vulkanischen, das typisch für unsere Welt, da Vulkanerde so fruchtbar sich erweist wie der Vulkan in seiner Zerstörungswut uns nicht selten furchtbar bedrängt. Das ist analogisch dazu, wie uns die Erbsündenschöpfung jenes Himmlische und Höllische symbolisiert, zwischen denen unsere menschliche Freiheit sich zu entscheiden hat. Symbole sind umso bedeutungsvoller, auf je realere Realität sie uns verweisen, im religiösen Bereich auf die Übernatur als die realste Realität im Himmlischen wie im Höllischen. Alles Symbolische nimmt seinen Ausgang und ballt sich mit seinen Bedeutungsgehalten zusammen im religiösen Urbereich. So ist es nicht von ungefähr, wenn z.B. dem Moses Gottes Engel im brennenden Dornbusch erscheint, wie wir in Exodus 19 zu lesen bekommen: "Der Rauch stieg vom Berg auf wie Rauch aus einem Schmelzofen. Der ganze Berg bebte gewaltig" - wie nun zur ersten christlichen Weihnachtsfeier die weitaus stärker als wir Menschen gottebenbildlich gewaltigen Engel als Leuchtfeuer aus der Überwelt die Hirten erbeben lassen, wie um anzuzeigen, was es heisst, wenn der Absolutallmächtige uns mit seiner Menschwerdung beschenkt., klein und niedrig wird als Menschenkind, dessen Wiege lediglich eine Futterkrippe ist. Was das Gemeinte bedeutet, erfuhren z.B. auch die drei Apostel, als sich der Gottmensch auf Berg Tabor in seiner übernatürlichen Kraft und Herrlichkeit flammend offenbarte, was die Jünger zu Boden warf und die Augen niederschlagen liess. Da erfolgt Hinweis auf Vollendung nicht zuletzt unseres Feuerigen in der Übernatur, so auch durch der Seligen und Heiligen Auf-flammen in ewiger Seligkeit wie freilich auch durch Erfahrung dessen, was es heisst, uns dem Zornesfeuer Gottes in übernatürlicher Läuterungsstätte und sogar in der Hölle ausgeliefert sehen zu müssen. - Auf dieser Linie liegt es auch, wenn den drei königlichen Weisen aus dem Morgenlande Hinweis auf die Geburt des Stars aller Stars gegeben wurde durch einen Stern, dessen Leuchtmasse und Feuerkraft stellvertretend steht für die Welt als Feuermeer, als Hinweis darauf, wie diese Welt geboren wurde durch ein gottabbildliches Uratom, also durch zusammengeballte Feuergewalt, die uns in ihrer Symbolkraft sozusagen

nature religiöse Urerfahrung einflößen kann.

Im Lebensvollzug der Menschen kommt zum Austrag die für unsere Erbsündenwelt ambivalente segenreiche wie verdammt verfluchte Feuergewalt unseres weltlichen Ursprungs. Das findet seinen nicht selten entsetzlichen Ausdruck im Austrag von Kriegen, die mörderischen Feuers sind. Nun zu Weihnachten, als die Engel in ihrer himmlisch brennenden Leuchtkraft die Hirten erschüttern lassen, bekommen diese Hirten als Stellvertreter der universalen Menschheit zu hören: "Friede den Menschen in der Welt, die gutwillig sind." Nicht zuletzt diese nicht aufgehenden Kriege der sinn- und nutzlos sich selbsterfleischenden, sich eine Hölle auf Erden bereitenden Menschen, lässt hoffnungsvoll erfahren den Trost der Engel: "Wir verkünden euch grosse Freude", deren Vorspiel ihr schon hienieden erfahren könnt, seid ihr guten Willens und entsprechend friedfertig. Friedrich Nietzsches Vorwurf geht dahin, Religion mache lebensflüchtig, sei entsprechend lebensfeindlich. Dieser Vorwurf sticht nicht, allein deshalb schon nicht, weil echte Christlichkeit uns befeuert, für menschenwürdige Verhältnisse zu sorgen, im Wirtschaftsleben ehrlich, im Zusammenleben uns gegenseitig getreu zu verhalten - damit nämlich sich erfülle, was die Engel uns zu Weihnachten einschärften: "Friede auf Erden den Menschen guten Willens", die finden können zum Weihnachtsfrieden, der zur entsprechenden Freude gereichen kann den Menschen guten Willens. An uns liegt es, in echter Christlichkeit uns vorzubereiten auf den Jüngsten Tag des Ausbruchs der Neuen Schöpfung, der zum unzerstörbaren Weltfrieden finden lässt, da alle Menschen auf der Erde und mit ihnen die Menschen aller Welt sich der christlichen Nächstenliebe befleissigen und darin gegenseitig zu überbieten trachten. ...

Aber erwähnter Vorwurf Nietzsches ist nicht ohne Partialwahrheit. Zu Weihnachten beschenken sich die Menschen, weil sie in christlicher Liebe den Mitmenschen Freude bereiten möchten, solcherart Analogie herstellen können zum grössten Geschenk, das Gott in der ersten christlichen Weihnacht der Menschheit gemacht und entsprechende

Weihnachtsfreude nicht zuletzt bei unseren Kindern auslösen kann. Nun jedoch müssen wir weithin erfahren, wie der eigentliche Tiefsinn des Weihnachtsfestes verloren ging, daher auch Weihnachtsgeschenke und Freude an diesen sich verselbstständigten, nicht mehr blosses Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck wurden, der verführt zum blossen eudämonistischen Lebensgenuss, der in seinem Brutalegoismus sich menschen- und weltfeindlich auswirken muss. In Deutschlands Hauptstadt Berlin fand das seinen Ausdruck, als dieser Tage ernsthaft der Vorschlag gemacht wurde, unsere seit Alters so genannten Weihnachtsmärkte umzubenennen in Wintermärkte - angeblich als Zeichen der Toleranz den Moslems gegenüber. Wir vorbereiten mit solchen Vorschlägen zur Umbenennung die bereits wacker im Gang befindliche geistliche Islamisierung des sich weithin entchristianisierenden Abendlandes, dessen Menschen weithin nicht mehr die Kraft aufbringen, ihrerseits Moslems von der Wahrheit unseres Christentums zu überzeugen, infolgedessen wir selber langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher Moslems werden. Damit erlischt auch mehr und mehr unsere Weihnachtsfreude; denn der erneut alttestamentarisch gewordene Islam entkernte christliche Zentraloffenbarung über die Menschwerdung des Gottessohnes und damit über unseren Monotheismus in seiner vernünftigen Erweiterung zum Dreifaltigkeitsglauben. Damit entfällt der Grund, das Weihnachtsfest zu feiern. Infolgedessen kann es nicht lange dauern, bis überhandnimmt jener unerlöste Zustand, der zur buddhaistischen Verzweiflung trieb, die nun tatsächlich lebensfeindlich ist. Wer von seiner Erlösung nichts wissen will, wird wieder unerlöst, entscheidet sich für ein Neuheidentum, das un- und zuletzt antichristlicher ist als das des Altheidentums ohnehin schon mit seinem Götzendienst gewesen ist. Hitlers und Stalins Unart von zerstörerischem Neuheidentum lieferte uns dazu ein Vorspiel.

Doch noch einmal sei's, nicht zuletzt der Aktualität wegen, betont: mit dieser unbedingt notwendigen sachlich-fachlichen Feststellung soll keiner Islamphobie das Wort geredet werden.

Der Weihnachtsgruss der Engel, der uns "Friede auf Erden" wünschte, ist selbstredend auch gewünscht als Friedenszustand zwischen Religionen und Konfessionen, deren jeweiliger Absolutheitsanspruch sich zur Toleranz der Respektierung der Andersgläubigen wie dann auch der Andersdenken überhaupt, verstehen mag, selbstredend nicht dann, wenn anderes Denken sich als direkt menschenfeindlich herausstellen, daher den Verfassungsschutz auf den Plan rufen muss. Als die Menschheit unter erbsündlichen Fluch gestellt wurde, traf dieser auch die Religion, die übernaturgemäss bezogen aufs göttlich Absolute. Nunmehr muss gelten: je grösser ein Wert, desto gefährdeter ist er. Der religiöse Wert ist der grösste. So war es nicht von ungefähr, wenn offizielle Vertreter der Welt des Religiösen Jesus Christus kreuzigten, da sie nicht tolerant genug waren, christliche Offenbarung neben sich zu dulden, gegen diese in Entartung des Absolutheitsanspruches fanatisch ausschlugen -welcher Fanatismus gegen Christen, die sich als Stellvertreter Christi und damit zu dessen Gottheit bekennen, mörderisch fortgesetzt wird, wie unseligerweise unchristliche Christen sich im Laufe ihrer Kirchengeschichte ebenfalls vielzuoft dieses menschen- und weltfeindlichen Fanatismus schuldig und sich entsprechend sündig machten. Gott liess also Zerspaltung zu. Wir dürfen nicht göttlicher sein wollen als Gott, können vielmehr, müssen sogar tolerant genug sein, Gottes abschliessenden Schiedsspruch abzuwarten. Blutige Fanatismussitten bzw.-unsitten und damit verbundenes Sich-gegenseitiges-Abmetzeln kann nicht Gottes Willen sein, teuflisch aufgehetzt, wie es ist. Wieweit wir persönlich mit unseren Glaubens- oder auch Unglaubensentscheidungen schuldig oder unschuldig sind, kann nur Gott entscheiden, um den sich unser Glauben oder auch Unglauben dreht. Aber Gott entscheidet tatsächlich. In diesem Sinne betonte unser gottmenschlicher Herr, "wer nicht glaubt, ist schon gerichtet", wie der Völkerapostel seiner Gemeinde schrieb: wer euch ein anderes Evangelium verkündet, der sei verflucht." Solch harte Verurteilung kann nur gültig sein, wenn persönliche Schuld vorliegt, über deren Verurteilung menschliche Mutmassung nur

bedingt den Mut haben kann, dessen Mutes sich freilich Diktatoren gewissenlos mutwillig mit ihrem pseudoreligiös-fanatisc abgearteten Absolutheitsanspruch a la Hitler und Stalin schuldig zu machen pflegen. Da muss gelten: keine Toleranz der Intoleranz gegenüber. Beachten wir in diesem Zusammenhang: christlich gesehen kann gelten: entsprechend dem absoluten Primat des Guten vor dem Bösen, des guten Engels vor dem Teufel, muss zuletzt das von Gott zugelassene Böse dem Guten dienen, daher die Kreuzigung Christi jenes Sühneopferns wurde, das einzig und allein die Menschheit von ihrer Erbsünde zu erlösen vermochte. So betete der sterbende Heiland im Sinne des Gebotes der von ihm gepredigten Feindesliebe: Herr verzeih meinen Schergen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Gleichwohl soll damit nicht schuldhaftes Versagen prinzipiell entschuldigt werden, feindesliebende Toleranz darf nicht liberalistisch und entsprechend charakterlos unverbindlich werden. Kampfbereitschaft kann gefordert sein, unbedingt beherzenswert ist Christi Wort: Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde auch ich bekennen vor meinem göttlichen Vater.

Wir sehen: Martin Luthers Herausstellung des unverzichtbaren Wertes je und je persönlicher Gewissensentscheidungen ist zu bejahen. Deshalb freilich können wir uns unserer persönlichen Verantwortung nicht genug bewusst sein. Deren Stärkegrad ist weithin abhängig von Art und Grad göttlicher Inspiration, der gegenüber wir uns aufgeschlossen oder denn verschlossen zeigen können. Da gilt erneut: Wo Gott selber so entscheidend mit im Spiel, über dessen Tun und Lassen kann letztgültig entscheiden nur der, der mich inspiriert, also Gott selber. So verstehen wir Luthers Begehrt, er möge einen gnädigen göttlichen Richter finden, auch über unsere Begehrlichkeiten .

Unsere Meditationen wurden nicht zuletzt deshalb angestrengt, um uns kritisch auseinanderzusetzen mit jenen Theologen, die behaupten, die Begebnisse um Christi Geburt, insonderheit die Erscheinung der Engel vor den Hirten, seien lediglich märchenhafte Ausschmückungen. Wer A sagt, muss B sagen,

wer so etwas behauptet, muss folgerichtig auch das Zentralwunder als solches infragestellen. In diesem Sinne waren wir bemüht, nicht zuletzt die Bedeutung besagter Englerscheinungen zur Heiligen Nacht herauszustellen und abzuheben auf deren übernatürliche Tatsächlichkeit.

II: TEIL

Pflegevater Josef war drauf und dran, Maria ihrer Schwangerschaft wegen aus der Verlobung zu entlassen. Das ist einleuchtender Beweis dafür, wie er nicht der Vater Jesu. Im Evangelium wird der davidische Stammbaum Jesu ausgeführt so, als ginge Jesus von Josef aus. Tatsächlich wurde uns Pflegevater Josef zum Vorbild christlicher Gläubigkeit, wie auch für ihn ebenso wie für Maria gilt: "Selig bist Du, weil Du geglaubt hast", nämlich an die Aufklärung, die der Engel ihm in einer Traumvision zukommen liess.

Evangelischer Sinn kann sich aber nur herausstellen, wenn der Stammbaum sich bezieht auf die Mutter Maria. Wie ist das erklärbar? Es hängt wohl zusammen mit dem jüdisch-alttestamentarischem Patriarchalismus, der bis heutigen Tags bei den Juden, unverändert stark, erst recht im vorwiegend alttestamentarisch orientierten Islam Norm ist. Von daher kann es verständlich werden, wieso die Evangelisten sich nicht entschlossen wollten, die Mutter Maria als Brennpunkt des Stammes David anzusehen. Damit freilich liefen sie Gefahr, das Zentraldogma des Christentums von Mariens Jungfrauenmutterchaft und damit Christi Gottheit infragezustellen, was allein schon Grund genug, heutzutage einseitiges Patriarchat im Staat und vor allem katholischer und orthodoxer Kirche zu korrigieren durch Einbeziehung des vollauf gleichberechtigten Matriarchates - was nicht zuletzt seinen Niederschlag fände in der spruchreif gewordenen Anerkennung des Priestertinentums und entsprechenden Gadenvermittlertums auch der Frau als Vollendung des von Petrus betonten allgemeinen königlich-priesterlichen Geschlechtes der Christenmenschen. Erneut ist zu verweisen

auf Jesu Christi eigene Aussage. er könne seine apostolischen Mitarbeiter nicht in die volle Wahrheit einführen, da sie sie noch nicht verkraften könnten, daher spruchreif werdende Zeit zur Inspiration durch Seine Heilige Geistin abzuwarten sei, welche Aussage übrigens ebenfalls involviert die Notwendigkeit apostolischer Nachfolgeschafft und entsprechender Tradition. Sagte Christus: Was ich euch sage, sage ich allen - gilt das für alle Christenmenschen bis hin zum Ende der Welt . Nun beweist aber Jesu eigener Lebenslauf, wie schwierig es sich verhält mit protestantischem Christentum profetischen Schwungs. Musste der Herr doch in des Wortes voller Bedeutung grausam 'verbluten' am Hyperkonservativismus damaliger Theologen. Es mit echt protestantischem Fortschritt zu halten kennzeichnet Nachfolge Christi. Die ist nun mal nötig, soll die Kirche fortlebender Jesus Christus sein. Hätten z.B. katholischer Traditionalismus und auflebender evangelischen Protestantismus gleich anfangs zum vernünftigen Ausgleich ihrer Gegensätzlichkeiten gefunden, wäre der Christenheit Kirchenspaltung erspart geblieben, Vom Christlichen her gesehen ist unbelehrbarer Konservativismus schwere Sünde, Todsünde genannt. Nicht zuletzt auch in diesem Sinne ist es zu halten mit den Bestrebungen zur Ökumene und deren praktischen Auswirkungen, z.B. zur Berufung auch der Frauen in führende geistliche Kirchenämter.. Bei den evangelischen Protestanten amtieren Frauen längst schon als Pastorinnen und Bischöfinnen. Als es dazu kam, argumentierten führende Katholiken, das sei in schweres Hindernis zur Annäherung der Kirchen - was insofern stimmt, wie die katholische Kirche sich nicht entschliesst zu eben solch fortschrittlicher und entsprechend spruchreifgewordener Neuerung.

Zum speziellen Priestertum zugehört spezielle Weihe. Diese können wir im Evangelium u.a. auch angelegt sehen, besinnen wir uns, wie es der Erzengel Gabriel war - der vom Namen her als der Männliche Ausgewiesene - der Maria ihre Empfängnis durch Gottesskraft allein verkündete. Er dürfte sich engelhaft priesterlichen Wesens erwiesen haben, als er als Bote Gottes

diese Empfängnis

vermittelte, gewiss durch priesterliche Auflegung der Hand auf Mariens Haupt. Vermachte uns Christus die Eucharistie als gründlichste Teilhabe an seiner Gottmenschlichkeit, so beauftragte er mit deren Praktizierung die Apostel - was spätere Einsetzung von Apostolinnen keineswegs ausschliesst, damit auch nicht deren priesterinnenliches Weihetum. Es war die Gottmenschenmutter Maria, die mit ihrer Empfängnis durch Heiligen Gottesgeist und entsprechender priesterinnenlicher Gnadenvermittlung die Erstkommunikantin der universalen Menschheit wurde, um als solche 'gebenedeit zu sein unter den Frauen'. So gesehen war Maria uns mit ihrem Fleisch und Blut Mutterschoss des Gipfelsakramentes Eucharistie, die damit unübersehbar 'auch' weiblichen Propriums ist, Maria ist als Gottmenschenmutter jene Persönlichkeit, die uns jenes eucharistische Fleisch und Blut ausgeborn hat, dessen Fakizität im Kern der offenbarenden Botschaft Jesu Christi angelegt ist. Hier hinein fügt es sich, wenn sie ihren Sohn Jesus Christus gebar in einem Ort namens Bethlehem. Bethlehem heisst: Ort des BROTES:

Diese Christusgeburt und entsprechende Gnadenvermittlung setzt sich fort in christlich marianischer Mutterkirche. Diese wiederum gewährt des Gottmenschen Fleisch und Blut, schenkt uns damit existentiell blutvolle Teilhabe an Jesu Leib und Seele, die uns in ihrer Menschlichkeit organisch-zwanglosen Übergang schenkt zur Teilhabe an des Vollmenschen Jesu volle Göttlichkeit, selbstredend in verschiedenen Graden und Abstufungen Anteil gewährt, analog dazu, wie Pauli Bescheid zufolge Gott die einen der Christenmenschen zu Aposteln bestellt, andere zu Profeten, wieder andere zu Lehrern und Diakonen - was ebenfalls im Sinne des Reformators Martin Luther, der sich einseitige Herausstellung der Bedeutung des Priestertums verbat, dabei aber nicht übersehen durfte, wie priesterliche und priesterinnenliche Weihe sanktioniert zur eucharistischen Wandlungsmacht. .Bis da bezüglich der Weihegewalt keine durchgreifende Regelung erfolgt, bleibt eucharistische Mahlgemeinschaft von Katholiken und

evangelischen Protestanten so unmöglich, wie sie ohne weiteres zwischen Katholiken und Orthodoxen möglich und endlich praktiziert werden sollte, um als Auftakt zur Tischgemeinschaft mit den Protestanten förderlich seinzukönnen, damit die dreifaltige Felsenkirche Christi ein "Haus des Brotes" für das Leben der Welt" werden kann. .

Eucharistie wird denn ja auch allen gläubigen Christenmenschen zuteil, damit Teilhabe gewährt an Jesu Christi Gottmenschlichkeit und all deren übernatürlich-überdimensionalen Kapazitäten, daher Christi Bescheid zufolge derjenige, der sich vereinigt mit diesem eucharistischen Fleisch und Blut nach dem Erdentode in Ewigkeit nicht sterben, vielmehr himmlisch selig vollendet fortleben und entsprechend lebensvoll lebendig wird, die damit gewonnene Kapazität, allen Christenmenschen, aller Geschlechter, zuteil wird. .Es soll sich Christi Bitte erfüllen, es würde die Welt an der Einheit Seiner Christen die Wahrheit des Wertes seiner Offenbarung erkennen.

Damit verbunden ist u.a. auch die Rangfrage, die ebenfalls das Priesterintum der Frau und entsprechende Gleichberechtigung mitsichbringt. . Sagt Christus über seinen Vorläufer Johannes, der sei dem Range nach der Grösste seiner Wegbereiter, fügt er sinnig einschränkend hinzu: 'Aber der Kleinste im Himmelreich ist grösser als er.' Das bedeutet. Der Kleinste im Himmel, der soeben noch von der ewigen Verdammnis gerettet werden konnte, dieser Kleinste sei immerhin der Grösste im Vergleich zu jeder irdisch-weltlichen Grösse der universalen Menschheit. Dieser 'Kleinste', der erkennt, wie haarscharf nur er gerettet werden konnte, ist schliesslich auch noch himmlischer, also aller-grösster Freude und entsprechender Seligkeit, weil er teilhaben darf an Jesu Christi göttlicher Himmlischkeit. Er möchte ob seiner Seligkeit nicht nicht geboren sein, wie es zur Hölle Verdammte wohl möchten, - Es gilt allgemein: Eucharistie führt zur Vollendung himmlisch übernatürlicher Seligkeit, damit freilich im Empfang des gottmenschlichen Fleisches und Blutes

Teilhabe auch am zerfleischten, oftmals grausig blutbespritzten Leib des Herrn. Dafür beispielhaft wurde uns jüngst jener französische Priester, dem während seiner Messfeier durch einen terroristischen Fanatiker die Kehle durchgeschitten wurde. Es sollte unverzüglich dieses Priester Seligsprechungsprozess eingeleitet werden. - Wer immer nun wie auch immer uns etwas vermittelt, der kann diese Mittlertätigkeit nur ausüben, ist er selber vom Wesen des Vermittelten, ist er z.B. selber eucharistisch menschlich, als Mann und gleicherweise als Frau., jenes allgemeinen köiglichen Priestertums, auf das uns Petrus verweist. Ganz in diesem Sinne ist auch die Vertreterin des fraulichen Geschlechts priesterlich im allgemeinen Sinne, der deshalb auch in ihrem konkreten Fall des besonders persönlichen Amtssinnes werden kann, sogar muss. Auch da gilt: Analoges wechselwikt. Das erste Messopfer wurde vollendet prakiziert auf Kalvaria. Unter dessen Kreuz stand der Apostelpriester Johannes sowohl als auch die Frauen als Apostolinnen, die entscheidend beitrugen, das Urbild des Messopfers zu zelebrieren.

So gesehen sind uns die Hochfeste Weihnachten und Ostern auch eucharistische Feste, die uns an solchen Tagen besonders gnadenreich und entsprechend festlich werden können.

III. TEIL: BLUTBAD IN BERLIN

19. Dezember 2016: Ich gehe mit meiner Frau Marianne durch den lebhaft bevölkerten Bonner Weihnachtsmarkt, um zum Münster zu kommen und an der 18h Messfeier teilnehmen zu können, dort nicht zuletzt zu beten, es möge der Weihnachtsfriede Friedenszustand unserer Welt werden. - Zurückgekommen nach Küdinghoven, schalte ich das Fernsehen an, um letzten Stand der Nachrichten zu erfahren. Wir trauen unseren Ohren nicht, als wir zu hören bekommen, in diesen Abendstunden habe ein infernalischer Angriff auf den Berliner Weihnachtsmarkt stattgefunden, über den nun die ganze nachfolgende Sendezeit handelt, alle anderen geplanten Darbietungen auszufallen haben. Wir erfahren: Ein Lastwagen,

der 50 bis 80 Meter entlang den Buden fuhr, machte dem regen Betrieb auf dem Weihnachtsmarkt an der berühmten Gedächtniskirche ein grausiges Ende, 12 Menschen wurden getötet, zahlreiche verletzt, nicht wenige schwer. Die Bewohner der deutschen Hauptstadt wurden aufgerufen, Ruhe zu bewahren und so zu Hause zu verbleiben, wie Marianne und ich das besorgen, wie ganz anders auch.

Mein spontaner Verdacht - bestimmt nicht nur meiner: das war ein Werk irrefleiteter Muslime, für die vom religiösen Ursprung her Gewaltanwendung nicht tabu sein muss - schliesslich zumal dann nicht, wenn es sich um heraufbeschworenen Religionskrieg handelt, der naturgemäss zunächst und vor allem auf Christen und deren Veranstaltungen abzielen hat. In Frankreichs Nizza spielte sich bereits Vergleichbares ab. Ich hatte gleich anfangs der Adventszeit die Befürchtung, Weihnachtsmärkte könnten ein besonders einladendes Ziel sein, stand aber wohl damit ziemlich allein. Jedenfalls: In der Silvesternacht spielte sich Land- und Religions-Friedensbruch vor dem Kölner Dom ab - jetzt vor Berlins Gedächtniskirche. Allemal ist jene Öffentlichkeit angesprochen, in deren Mitte sich solcher Terrorismus entlädt.. Nach der Silversternacht fehlte es nicht an Vorsichtsmassnahmen, zukünftig Vorsorgen zu treffen, solches Debakel zu vermeiden, , daher z.B. die nächstfällige Silvesternacht Kölns sorgsamer als vorher polizeilich abzusichern. Ich sagte meiner Frau: Solche Besorgnis ist nur teilberechtigt; sofortige weitere Anschläge dieser Unart würden mit Sicherheit scheitern, weil ihnen das Überraschungs- und Überrumpelungsmoment fehlt - aber, so fügte ich hinzu: neuerliche Anschläge sind durchaus zu erwarten, nur eben dann, wann und wo sie nicht vermutet werden.

Umfragen ergeben: ein Grossteil der Befragten weiss nicht, was es mit unseren christlichen Hochfesten wie Weihnachten und Ostern auf sich hat, weiss nichts mehr über den Ursprung, aus dem solche Feste erwachsen - aber am Festbetrieb wurde festgehalten, so recht als Zeugnis dafür, wie es mit

Säkularisierung christlicher Offenbarungsgehalte bestellt ist. Auf dieser Linie liegt es, wenn bereits im Advent unsere Strassen bei einbrechender Dunkelheit angenehm erhellt, Weihnachtsmärkte typisch stehen für den damit einhergehenden Geschäftsbetrieb, eben den des Marktrummels Jüngsten Ermittlungen zufolge, soll das Geschäft für den Einzelhandel in diesem Jahr besonders ergiebig verlaufen. -Nun solch infernalischer Friedensbruch! Einmal mehr fragen sich die vom Unglück betroffenen Menschen. Warum lässt Gott so etwas zu? In diesem Zusammenhang erinnere ich mich eines Jugenderlebnisses aus der Zeit des II. Weltkrieges: am Heiligabend gab sich meine Mutter besonders gut drauf, festlich-feiertäglich, wie es zugeht - doch just da schrillten die Düsseldorfer Sirenen Fliegeralarm. Auf und davon war der Weihnachtsfriede, dementsprechend vergällt das Fest. Wir flüchteten in den Luftschutzkeller, um uns zu schützen vor Bomben, an deren es denn auch nicht fehlen sollte.

Der Engel bedeuteten am ersten Weihnachtsfest den Hirten auf dem Felde: Friede den Menschen guten Willens. Wie es derzeit wie in all den Zeiten vorher bestellt, kann es mit einem solchen guten Willen unsererseits soweit nicht hersein. Erinnerung sei daran, wie 1917 in Fatimas Marienerscheinung mitgeteilt wurde: "Der Krieg geht jetzt seinem Ende entgegen. Wenn die Menschen sich bessern, wird Friede sein, wenn nicht, kommt bald ein neuer, noch schlimmerer Krieg." - Wir erlitten den 2. Weltkrieg, in dessen Verlauf Heilige Weihnachtsfeier zu gestalten nicht mehr so recht bürgerlich-beruhigt gelingen konnte.

Wie kam es zum 1. Krippenfest anlässlich des 1. Weihnachtsfestes? Maria war schwanger, war in Hoffnung mit der Hoffnung der ganzen Welt, musste sich jedoch in diesem Umstand auf den Weg machen, um sich zur anberaumten Volkszählung eintragen zu lassen. Darüber schlug die Stunde der Geburt, die in einem Stall platzgriff, da selbst für eine schwangere Frau in der Herberge kein Platz zu bekommen war. Da galt gleich anfangs als Urbild, was der Prolog zum Johannesevangelium beklagen muss: "Das Licht leuchtet in die

Finsternis. Doch die hat es nicht begriffen" und tatkräftig zugegriffen. Dem Urbild der ersten Heiligen Nacht folgt Ebenbild über Ebenbild - und so missgestaltete sich auch der frisch-fröhliche hauptstädtische Weihnachtsmarkt in eine schaurige Tragödie shakepearischen Kalibers. Für unangebrachten Weihnachtsrummel gabs keine Aufführung mehr. Polzisten, versehen mit Maschinenpistolen und schusssicheren Westen müssen unseren Marktbetrieb schützen - liegt darin auch eine böse Symbolik? Dafür nämlich, wie unser europäischer Wirtschaftmarkt sich entfaltet 'auch' aufkosten unterentwickelter Länder - wie eben Reiche nur dann noch immer reicher werden können, wenn die Armen darob immer ärmer werden müssen.

Gleichwohl feiern wir Weihnachten durchaus zu Recht. So tragisch, nicht selten hochtragisch es auf unserer Erbsündenerde zugehen muss - über dieser Welt steht nicht wie über der Höllenpforte geschrieben, Ihr, die ihr hier einzieht, lasst alle Hoffnung fahren - ganz im Gegenteil. Zu Weihnachten kam der Engel Gottes, uns zuzurufen: 'Fürchtet euch nicht. Seht, ich verkünde euch eine grosse Freude, die dem ganzen Erdenvolk zuteilwird: Geboren wurde euch der Retter, Christus der Herr, der aller Menschen guten Willens Hoffnung sein kann. Ein Engelkor zugesellte sich, um wie zur Bekräftigung solcher Ermutigung den ersten Weihnachskoral anzustimmen, um Gott die Ehre zu geben - so auch Gottes Eingeborenem Sohn, der so unerhört ehr-würdig in göttlicher Demut Mensch zu werden, um als Gottmensch jenes einzig zulängliche Sühneopfer darzubringen, das alles hat, uns wieder frohgemut hoffnungsvoll seinzulassen. Uns wurde der Retter geboren. Wir müssen nur guten Willens genug sein, auf ihn einzugehen, auch wenn der Weg zur himmlischen Befreiung auch nach stattgehabtem Erlösungswerk zunächst ein Kreuzweg sein muss, ein Gang zur Krippe, die in ihrer Notdurft Vollendung fand im Tod am Kreuze. Wenn Gott selbst als Gottmensch sich aufopferte, ist es nicht zuviel verlangt, wenn er von uns verlangt, miterlösend unser Kreuz auf uns zu nehmen und uns zur Christusnachfolge zu verstehen - um zubesterletzt zu Ostern unsere christliche

Hofnung auf Teilhabe an Auferstehung und Himmelfahrt ewiger Seligkeit erfüllt sehen zu können. So können uns Weihnachts- wie Osterfest in unserer gläubigen Hoffnung bestärken, wir seien prinzipiell bereits erlöst, vorausgesetzt, wie feiern diese Hochfeste in echt christlicher Nachfolgeschaft, die bereit, das Wenige nachzuholen, was an unseres Gottmenschen Erlösungswerk noch aussteht. Paulus bekräftigt uns: Halten wir es mit Christus, sind wir als Christenmenschen ein neues Geschöpf, in dem wiedergewonnene Paradieseswelt herqreifen kann..

Wir schrieben: wenn wir Islamisierung des weithin sich entchristianisierenden Abendlandes befürchten, könnte auch umgekehrt ein Schuh draus werden, weil die Moslems befürchten, ehemalige Gläubige würden Gäubige der christlichen Offenbarung. Nun dieses Blutbad auf einen zentralen Weihnachtsmarkt! Die Terrormiliz Islamische Staat (IS) bekennt sich zur Urheberschaft des Unglücks, das uns auf Berlins Weihnachtsmarkt betroffen hat. Frei und frank wird erklärt, es habe sich bei dem Täter, der nur als Untäter angesehen werden kann, gehandelt um einen "Soldaten des Islamischen Staates." Nun, dieser irrageleitete Frontkämpfer folgte in letzter Instanz der Welteroberungsweisung Mohammeds. Freilich, der Untäter selbst ist noch unbekannt - symbolisch genug; dafür nämlich, wie er stellvertretend steht für den erst recht unbekanntem, sogar als nichtvorhanden erklärten Teufel, der im Hinterabgrund unserer Weltgeschichte sein höllisches Geschäft betreibt.

Machen wir uns nichts vor: der infernalische . gewissenlos über Leichen gehende Anschlag auf einen Weihnachtsmarkt im Zeichen des Christfestes zu Ehren der Geburt unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus, dieser Anschlag gilt unserem christlichen Zentralglauben an die monotheistische Gottheit in Drei Persönlichkeiten und der damit verbunden Menschwerdung des Eingeborenen Gottessohnes der göttlichen Urfamiliel Was da über die Bühne des Weihnachtsmarktes ging

zielte aufs Prinzipielle, aufs von Christenmenschn geglaubte Absolutgrundsätzliche , um Variation dieses allgemein Grundsätzlichen darzustellen in Gestalt bzw. Missgestalt eines blutigen Kampfes, der unsere Vorfahren als Pilger zur Geburtsstätte des Herrn zum Verteidigungskrieg von Kreuzzügen herausforderte. Was damals im Morgenland ausgeforchten wurde, es erlebte einmal mehr bei uns im Abendland unvermutete Neuauflage. Das Berliner Blutbad ist Fortsetzung des heutzutage weltweit inganggebrachten Gemetzels gegen Christen. Die 'Heilige Nacht' der Christen soll getilgt werden durch sog. 'heiligen Krieg'. Statt weihnachtlichen Friedens Kriegserklärung. Der geistliche Kampf wird einmal mehr hand-greiflich, forderte auf zur Verteidigung, zur entsprechenden Gegenwehr, die Polizeieinsatz erforderlich werden lässt, hoffentlich nicht noch eines schlimmen Tages bürgerkriegsähnlichen Ausmasses wird. . Allgemeingültiges, Grundmelodie einer Sinfonie, auch einer des Grauens, lebt von Variationen - was einmal mehr zeigt, wie Geschichte sich unentwegt wiederholt, auch und schliesslich gerade dann, wenns gelungener Variation wegen nicht gleich auf den ersten Blick erkennbar ist. So wird erneut scharf geschossen und wie zuletzt in Berlin erbarmungslos erschossen bzw. tödlich überfahren. Erneut muss gelten: Sturm bricht los, womit die Frage sich aufwirft: steht das lahm gewordene Christenvolk auf, sich gebührend stürmisch, will sagen energisch, zu verteidigen, damit únsere Christentum nicht auch noch hierzulande so ausgerottet wird, wie erdweltweit der Fall. Zeigen wir uns der wahrhaft teuflischen Bedrohung gewachsen?. Wenn ja, sollten wir uns freilich unbedingt hüten vor einem Polizeistaat, mit dem es zu halten notwendiggewordenen verstärkten Polizei- und schliesslich Militäreinsatz wegen einladen könnte, daher wir versucht sein können, in der Notwehr leise weinend überzugleite zur Diktatur., Sind Leidenschaften einmal entfacht, drohen sie zügellos zu werden. Nur allzuleicht können wir vom äusseren Schein ins verderbliche Unsein übergleiten. Siehe da, Rechtsradikale stehen bereits auf dem Sprung, wittern Nazi-Morgenluft, vermeinen, ihre Stunde habe geschlagen - wie

es Hitler in seinem Testament vorhersagte: es würde seine Bewegung strahlende Auferstehung erleben. Seien wir vorsichtig, damit wir nicht vom Regen in die Traufe geraten!

Terroristen, zumal wenn sie pseudoreligiös fanatisiert, sind allseits schädlich, nicht zuletzt jenen Flüchtlingen, die von schwerer Not getrieben bei uns Schutz suchen. Weil unter den Flüchtlingen auch Terroristen eingeschleust und mit Tarnkappe versehen wurden, wächst die Gefahr, alle Flüchtlinge regelrecht zu verteufeln. Einmal mehr stossen wir auf verderblich abgeartete Polarität von Minimum und Maximum. Eine Minderheit - z.B. an Dschihadisten - kann der Mehrheit lebensgefährlich werden - vergleichbar z.B. unwürdigen Priestern, die durch Missbrauch den guten Brauch der Priesterschaft diskreditieren, was in der Lutherzeit gar zur Auflösung des apostolischen Priestertums verführte. Jüngst sah meine Frau einen Priester vor einem Beichtstuhl stehen, um spontan zu klagen: Vorsicht, da ist auch so einer! Dieser Eine vertrat höchstwahrscheinlich die unschuldige Mehrheit. Nicht alle Apostel waren iskarriotisch, einer nur, wahrhaftig nicht die Mehrheit. - Wir erinnern uns des Christuswortes: Ärgernisse müssen kommen, wehe dem, durch den! Gleich nach dem Erbsündenfall verlor die Menschheit ihr Paradies. Damit mussten unweigerlich Unschuldige mitbüßen, um aus christlicher Sicht erste Miterlöser des allein zulänglichen gottmenschlichen Menschheitserlöser zu werden, Vorläufer der miterlösenden Nachfolger Christi. In diesem Sinne sagte bereits der weise Sokrates: Es ist besser, Unrecht zu erleiden, als Unrecht zu tun. In Vollendung dessen preist Jesu Christi Bergpredigt selig die unschuldig Leidenden, zumal die, die um seinetwillen Schweres zu erdulden haben.

Nun heisst es noch zu allem Überflus: Bundeskanzlerin Merkel sei schuldig, habe entscheidend mitverursacht eine Fluchtbewegung, aus der uns terroristische Bedrohung erwächst. Damit steht die gute Frau typisch für Sündenböcke, nach denen nach einem Unglücksfall gefahndet wird, dem nicht selten desto Schlimmeres angedicht wird, ja unschuldiger er ist -um

in der Nachfolge Christi die Sünden der Menschheit mitabbüssen zu müssen. Es steht zu befürchte, der im neuen Jahr fällig werdende Wahlkampf wird ebenfalls widerlich persönlich, nicht selten verleumderisch, wies in den USA zu beklagen war, sogar im demokratischen Musterland England.

Es mussten 60 Weihnachtsmärkte durch Polizeischutz unangreifbar gemacht werden, was ein Ding der Unmöglichkeit. Da liegt nur allzu nahe der fatale Fehlschluss, Weihnachtsmärkte generell zu verbieten - vergleichbar z.B. dem fatalen Verbot, einer muslimischen Androhung wegen eine öffentliche Versammlung zu verbieten, wogegen wir uns seinerzeit heftig zurwehrsetzten, sogar zum Bundesverfassungsgericht rekurierten, leider erfolglos.

Die Medaille hat gottlob auch ihre positive Kehrseite. Unsere europäischen Völker betrauern ehrlich einem Nachbarvolk zugefügtes Unglück. Europa trauert so einträchtig, wie es uneinträchtig gewesen war in unseligen, völlig sinn- und zwecklosen Kriegszeiten Ein gemeinsamer Feind macht einmal mehr ehemalige Feinde zu Freunden. Jeder Nachteil hat hienieden sofort auch seinen Vorteil.